

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 25

Artikel: Augenblick des Glücks
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-456480>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„Was hat er denn abgekriegt?“ — „Einen komplizierten Schädelbruch und eine schwere Gehirnerschütterung.“ — „Na, ich dachte schon, er hätte sich den Fuß verstaucht oder sonst edlere Leile verlegt!“

Augenblicke des Glücks

Von Otto Ernst Sutter

Der alte Droschkengau.

Er steht mit tief durchgedrückten Knieen an der Straßenecke. Der eingesunkene Körper hängt auf den klappigen Beinen wie in einem verbogenen Gestell.

Schlafst das müde ausgehungerte Gäßchen? Der kno-
hige Kopf ist ihm vornüber gefallen. Die Unterlippe bau-
melt fahl und kraftlos.

Aber zwischen den Rüstern hat die Haut den rosen-
roten Schein der Jugend bewahrt. Und auf ihm spielt
die Sonne in einem goldenen Kringel.

Von der Bonne geleitet, kommt ein lebhaftes kleines
Mädchen vorüber.

Seine silberne Stimme klingt hell auf: „Sehen Sie,
Fräulein, das arme, arme Pferd...“

Und schon hat sich das weiße Händchen der Führung
der steifen Erzieherin entwunden, und ein kirschroter Kin-
dermund küßt das Pferdemaul, da wo es rosenrot schimmert.

Das Droschkengäulchen zuckt zusammen. In seinen
Augen blitzt es auf.

Und das Stimmchen jubelt: „Fräulein, Fräulein...
das Pferdchen hat sich gefreut...“

Das Lied des Morgens.

In den Ringanlagen einer Stadt steht unter hochauf-

gewölbten Baumkronen das bescheidene, biedermeierlich anmutende Denkmal des Gartenkünstlers, der vor einem Jahrhundert den grünen Parkgürtel um die inneren Wohnviertel geschlungen hat.

Ich komme früh auf dem Gang zum Comptoir an
dem Standbild vorüber. Auf dem Scheitel der erzernen
Büste hat sich ein schlanker Singvogel niedergelassen und
schmettert sein Lied in die blaue Luft.

Mit welcher Inbrunst der kleine Sänger seine Weise
in den Morgen hinein jubiliert!

Dicht am eisernen Gitter, von dem das Denkmal ein-
gefäßt ist, steht, auf eine Krücke gestützt, ein in sich ge-
beugter Greis. Er ist ganz vom Gesang des Finken ent-
räckt. Seine Züge verraten Ergriffenheit.

Da er mich, während ich einen Augenblick einhalte,
sieht, meint er:

„Wie dankbar ist der gefiederte Geselle für die grüne
Heimat, die er dem Schöpfer dieser herrlichen Anlagen
verdankt! Jeden Morgen singt er ihm, auf seinem Stand-
bild sitzend, den innigsten Lobpreis, und der Mensch, der
tagsüber schnoddrige Gassenhauer pfeifend, vorübergeht,
könnte von dem Vögelchen 'was lernen...“